Die Arbeit des Todes.

ein Todtentanz

von

Ferdinand Barth.

München.

Verlag von Braun & Schneider.

(1866)

Todten Tanz
VITA
HUMANA
QUASI
PULVIS
SUMUS

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Die Arbeit des Todes:

Ein

Todtentanz.

Schau Sterblicher des Tod's Gewalt,
Und seine Näh' zu jeder Stund';
Sein Treiben, das schon oft gemalt,
Thut wieder sich in Bildern kund,
An Bildern, wie der Stoff sie bringt,
So schaurig, wie des Grabes Grauen;
Wer aber forschend in sie dringt,
Und sich versenkt in stilles Schauen,
Der danket Dem, der 's All beweget,
Der Hoffnung in die Seelen leget,
Der danket Dem, der Alles richtet,
Und durch den Tod all' Wirrsal schlichtet.

In meiner ſtillen Kemenat
Ein' Todtentanz ich erſonnen hatt',
Auch Reimlein ich dazu erfund',
Die Jedermann verſtehen kunt';
Das ſoll ein Spiegel klärlich ſein,
Daß wir nur Moder und Gebein,
Soll'n leben für die Ewigkeit,
Zum Sterben jede Stund' bereit.

Das kaum das Lebenslicht erblickt,
Wird schon von rauher Hand gedrückt.

Ein guter Wiſſen! da heiſſet's Gewalt,
Ein junger Leib wird lang nit kalt.

Nur wenig Müh', da geht's so willig;
Ein Fuß im Grab' — Die krieg' ich billig.

Kaft viel gesonnen zu jeder Frist,
Für mich „kein Kraut gewachsen ist."

Du fichtſt für Freiheit, fällſt für Recht!
Dir bring' nur Ach — Dir arm Geſchlecht.

Und Führer bin ich auf der Bahn,
Will Leidenschaft zu hoch hinan.

Wenn's donnert, wenn es blitzt und kracht,
Dann halt ich hinter Bäumen Wacht.

Und Flunker, Glanz und eitel Waar'
Vier' ich, und ſtreck ſie auf die Bahr'.

Was dampft und braust, was schnaubt heran?
Im schnellsten Flug' führ ich sie an.

Und Nachts, wenn jedes Lichtlein aus,
Dann steig' ich aus der Gluth heraus.

Erlöſ' mich Tod, o Gott — wie hart!
Hier bin ich ſchon — ein' Stund' noch wart!

Der freut ſich hoch und lacht beim Schmaus
Da klirrt das Glaß — ſein' Zeit iſt aus.

In dunkler Nacht, dem feigen Wicht
Leucht' ich voran mit bleichem Licht.

Der Wind iſt gut, das Schiff bereit,
Bei dieſer Fahrt geb' ich's Geleit!

Unmerklich, 's ſcheint Genuß zu ſein,
Schleich' in deß Knaben Bruſt ich ein.

Und traut ihr ſorglos meinem Stab,
So wird der Abgrund euer Grab.

Dir iſt ſo bang da drin, und ſchwül,
Komm' 'raus mein Lieb', bei mir iſt's kühl.

Euch macht nach Gold die Habgier krank,
Die Luſt iſt kurz — Ich halt' die Bank.

Wo Geldgier nur und Habſucht hauen,
Da bin als Helfer Ich zu ſchauen.

Euch deucht es gut, wie edler Wein —
Ihr ahn't es nicht, — trinkt Mich hinein.

Der Riegel klirrt, es knarrt das Thor,
Dem Fallbeil komm' Ich noch zuvor.

In dunklem Wald des Herren Namen
Lobst du, Ich läut' zum Scheiden — Amen.

Auch der, der mich mit einem Stein
Bestättigt, muß mein Opfer sein.

Gewaltſam aber greift mir vor
Ein lebensmüder, freier Thor.

anz ohn' Arbeit und ohne Plag',
Das kommt wohl erſt am jüngſten Tag!

Gute.